Wochenend JOURNAL

Es glüht so schön
Arme Würmer: Fliegende Leuchtkäfer leben nur etwa sieben bis zehn Tage.
▶ Wissenswert

Kurzer Frühling
Vor 50 Jahren beendeten sowjetische Panzer den Traum Alexander Dubceks.
▶ Zeitreise

Die moderne Frau trägt Hut

In der Mailänder Fotoausstellung »Was hast du dir in den Kopf gesetzt!« geht es um Emanzipation

■ Von Astrid Diepes

Im Showroom der Galerie Alidem in der Via Luigi Galvani 24 in Mailand sind massenhaft Hüte zu bewundern. Foto: Diepes

Mailand im Hochsommer: 35 Grad Hitze, warme Luft, die vom Asphalt aufsteigt. Hier trägt dieser Tage niemand freiwillig einen Hut. Die Fotoausstellung »Was hast du dir in den Kopf gesetzt! Geschichten von Frauen und von Hüten in der anonymen Fotografie« (Original: »Cosa ti sei messa in testa! Storie di donne e di cappelli nella photographie anonyme«) dokumentiert andere Zeiten: Es geht um die Emanzipation der Frauen und welche Rolle Hüte dabei spiel(t)en. Anhand von 180 anonymen Fotografien rekonstruieren die Organisatorinnen der Ausstellung den Zusammenhang von Frauenrechten und Hutmode in den Jahren von 1850 bis 1960. Bis zum 15. September steht die Ausstellung im Showroom der Galerie Alidem in der Via Luigi Galvani 24 in Mailand Besuchern offen.

Die sowjetische Kosmonautin Valentina Tereschkowa in ihrem Raumanzug mit ihrem kugelförmigen Helm bewies 1963, dass Frauen ihre Träume verwirklichen können. Sie war die erste Frau im Weltall – ihr Astronautenhelm symbolisiert ihren Sieg in einer Männerdomäne. Die damals 26-Jährige blickt nachdenklich in die Kamera. Beim Start mit dem bemannten Raumflug Wostok 6 am 16. Juni 1963 rief die Astronautin: »Hey Himmel, nimm deinen Hut ab, ich bin auf dem Weg!«

Jessica Belmonte arbeitet für Alidem und führt durch den Showroom der Galerie. Die studierte Kunstwissenschaftlerin erklärt, dass das Foto der russischen Kosmonautin zum wichtigsten Teil der Ausstellung gehört: »Dieser Teil heißt ›Errungenschaften‹ und besteht aus Bildern, die den Einstieg von Frauen in neue Bereiche dokumentieren. Frauen im Weltall, Frauen als Pilotinnen, Frauen bei Autorennen.« Die abgelichteten Frauen tragen jeweils den passenden Hut, der die Persönlichkeit der Trägerin verändert. Die Wahl eines Hutes bedeutet gleichzeitig die Wahl, welchen Platz die Trägerin in der Gesellschaft einnehmen will.

Dieser Ausstellungsbereich dokumentiert die zahlreichen neuen Rollen, die Frauen in der Gesellschaft spielten. Diese Bereiche standen davor nur Männern offen. Auf einer Aufnahme aus Frankreich sitzt eine Autofahrerin am Steuer eines Kabrioletts. Die große Hupe fällt erst bei genauerem Hinsehen auf. Es ist ein symbolträchtiges Detail, mit der die junge Dame sich Gehör verschaffen konnte. Diese Frau nahm wie viele ihrer Geschlechtsgenossinnen um 1920 auch im wörtlichen Sinn das Steuer selbst in die Hand. Auf einer älteren Aufnahme fahren um 1900 zwei elegante Fahrradfahrerinnen mit einem Herrn in ihrer Mitte am Meeresstrand. Die langen, vornehmen Kleider erinnern daran, warum das Damenrad erfunden wurde: Das Tragen von Hosen war für Frauen bis 1920 nicht gesellschaftsfähig.

Je kleiner im Laufe der Jahre die Damenhüte ab 1900 wurden, desto größer wurde der Handlungsspielraum der Hutträgerinnen. Frauenwahlrecht, finanzielle Unabhängigkeit, Rechte in der Arbeitswelt und die Möglichkeit, alleine zu reisen – all dies veränderte bisher bestehende Gesellschaftsmuster. Als Frauen anfingen, auf der Kinoleinwand und im wirklichen Leben Männerhüte wie Zylinder, Bowler, Borsalinos und Trilbys zu tragen, war Gleichberechtigung ihr Ziel.

Frauen tragen Hut: am Steuer (links) und Valentina Tereschkova im Kosmonauten-Helm Fotos: Museum

Legendäre Filmszenen: Marlene Dietrich mit Zylinder und Ingrid Bergman mit Borsalino

1922 erschien Victor Margueritten Roman »La Garçonne«. Das Schockierende an dem Roman war für die Männer der damaligen Zeit eine neue Frauenfigur, die mit kurzen Haaren und enthemmten Charakter alle Freiheiten einforderte, die Männern zustanden. Das Buch wurde ein Bestseller. Vier Kinoversionen begeisterten das Publikum.

Hüte sind seit jeher ein magisches Accessoire auf der Kinoleinwand: Ob Marlene Dietrich mit Zylinder in Männerkleidung an der Seite von Gary Cooper im Hollywoodfilm »Marokko« aus dem Jahr 1931, ob Ingrid Bergman und Humphrey Bogart mit ihren berühmten Borsalino-Hüten und dem noch berühmteren Zitat: »Ich schau dir in die Augen, Kleines« in »Casablanca« (1942): Auch die Hüte haben entscheidend dazu beigetragen, dass diese Filmszenen nie vergessen werden.

Bereits vor Hollywoodzeiten waren Hüte ein wichtiges Accessoire in der Theaterwelt: In der Mailänder Galerie Alidem schaut die französischen Theaterschauspielerin Sarah Bernhardt den Besuchern von einer Großaufnahme in die Augen. Ihr wertvoller Kopfschmuck deutet nicht nur auf ihre Rolle als Kaiserin Theodora hin – vielmehr verrät er auch, welche Bedeutung Bernhardt als eine der ersten Weltstars hatte.

Zum Schluss wartet auf die Museumsbesucher die Möglichkeit, selbst in die Rolle der Diva oder Femme fatale zu schlüpfen: Mit der Hutsammlung der italienischen Modejournalistin Anna Riva findet jede den perfekten Hut, um ein Selfie als Erinnerung an den Mailandbesuch aufzunehmen.

Birk schreibt

Gestrandet

Griechenland. Bin todmüde, lege mich im Schlafsack ans Meer. Wellen krachen ans Ufer. Moskitos saugen mich aus. Einschlafen unmöglich. Die Nacht ein Alptraum. Die aufgehende Sonne vertreibt die Stechflieger, dafür fällt Hitze über mich her.
Costas, der Fischer, empfiehlt Olivenöl mit Knoblauchzehen gegen Mückenstiche. Laufe ins Dorf, besorge Öl und Knoblauch und reibe mich damit ein. Moskitos nähern sich noch bis auf 20 Zentimeter, drehen fluchtartig ab. Sieg.
Kann nachts nicht schlafen. Knoblauch und Olivenöl rauben mir den Atem. Liege am unbewohnten Strand. Schaue auf die Sterne. Schaue aufs Meer. Beobachte flüchtende Moskitos. Atme durch ein Handtuch ein und aus.
Schlafe erst nachmittags ein. Wache mit Sonnenaufgang auf. Schaue aufs Meer. Alles verlangsamt sich. Atme im Rhythmus der Wellen. Gedanken lösen sich auf in Wind und Wasser. Das Rauschen des Meeres trägt das Herz der Seele entgegen. Bin im Jetzt.

Bleibe eine Woche am Strand. Zurück in der Stadt, springen mich Plakatwände an. Bilder und Worte bohren sich in den Kopf. Autolärm fällt über die Ohren her. Menschenmassen drohen mich zu überfluten. Zum Glück halten Knoblauch und Olivenöl auch Menschen auf Abstand. Sich zurückzunähern, braucht eben Zeit und eine Dusche.
Ein Fläschchen »Knob-Öl-Abstand« habe ich bis heute dabei: einreiben, und sich zurücktragen lassen zu Wellen, Strand und Sternen.
■ www.klausbirk.de

■ Unten, links

Unter Kollegen: Siezen duz auch

Immer mehr Vorgesetzte bieten ihren Mitarbeitern das Du an. Das Duzen ist in Betrieben zur Duzendware verkommen. Duzende Kollegen sind noch lange keine echten Freunde. Die Fachwelt spricht in dem Zusammenhang von Frollegen. Das Duzen mag gut fürs Betriebsklima sein. Fürs Betriebsergebnis ist es aber oft besser, wenn man beim freundlichen »Sie« bleibt. Allerdings muss man Duz-Freunden in längeren Gesprächen erst mal klarmachen, dass es das Siezen auch täte. Dafür braucht man Siezfleisch.

■ Klick der Woche

Kicken können sie noch

Auch wenn die Haare etwas grau oder weniger geworden sind, die Bäuche dafür zum Teil aber größer: Kicken können die Altstars der Traditionsmannschaft des VfB Stuttgart immer noch. Beim Freundschaftsspiel in Haiterbach gewannen die VfB-Legenden mit 4:1.
■ Mehr unter: https://www.schwabo.de/4ec

■ Liebling der Woche

Anna Ermakova wohnt als Studentin bei ihrer Mutter

Boris Beckers Tochter Anna Ermakova möchte als Studentin nicht in ein Wohnheim ziehen, sondern weiterhin bei ihrer Mutter Angela Ermakova wohnen. »Ich bleibe bei Mama wohnen«, sagte die 18-Jährige der »Gala«. »Auf dem Campus wohnt man ja nur in einem winzigen Zimmer, und es ist sehr dreckig. Außerdem ist bei Mama der Kühlschrank immer voll und die Wäsche sauber.«

■ Tipp der Woche

Verursacht rotes Fleisch wirklich Krebs?

Studien konnten vermehrt einen Zusammenhang zwischen der Aufnahme von rotem Fleisch, also Fleisch von Schwein, Rind oder Lamm, und der Entstehung von Krebs zeigen. Als Auslöser dafür gilt der erhöhte Anteil an Eisen in diesen Fleischsorten. Dieses ist ein freies Radikal und kann die Bildung von krebserregenden Stickstoffverbindungen sowie von DNA-Schäden begünstigen. Um die Krebsgefahr zu reduzieren, sollte man es schonend zubereiten und beim Grillen nicht direkt in die Flamme legen. Da die Studienlage nicht eindeutig ist, wurde rotes Fleisch von der Weltgesundheits-Organisation WHO als nur wahrscheinlich krebserzeugend eingestuft.